

# Der Bildhauer Albert Rothenberger

Autor(en): **Kuratle, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **33 (1943)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947709>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

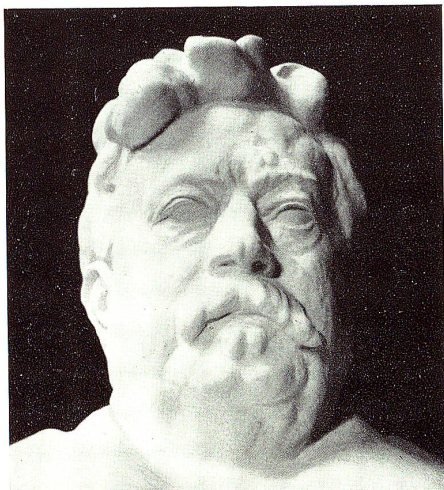
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Bildhauer Albert Rothenberger

Wenn es eine Laufbahn gibt, die mühsamer und hemmnisreicher ist als alle andern, dann muß es diejenige des angehenden Künstlers sein. Wieviele Biographien und Künstlerromane schildern den schwierigen, oft entbehrungsreichen, mit Enttäuschungen und Mißerfolgen bestreuten Lebensweg strebender Talente; nicht einmal die ganz großen Genies blieben vor schweren Kämpfen bewahrt — bis sie endlich mit einem Werke sich Geltung verschafft hatten, die ihnen den Weg ebnete und allge-



Büste von Herrn Dekan Rothenberger

meine Anerkennung einbrachte. Dichter, Musiker, Maler, Bildhauer, sie alle müssen sich jahrelang mit allen möglichen Schwierigkeiten, mit äußeren und inneren Nöten abplagen, bis sie sich als Sieger im harten Ringen bewähren können. Nur der unbeirrbar Glaube an sich selbst und seine Berufung leitet den Uermüddlichen zum Ziele. Wann er es erreicht, das hängt nicht nur von ihm selbst ab, sondern noch mehr von äußern Umständen, die außer seiner Macht liegen; wir wissen ja, wie mancher Große im Reiche der Kunst die Sonne des Ruhms nicht mehr erleben konnte — erst die Nachwelt lernte ihn verstehen und verlieh ihm den Rang, der ihm gebührt.

Ein Kämpfer ist auch der junge Bildhauer, über den wir hier den Lesern des «Rorschacher Neujahrsblattes» einiges mitteilen möchten. Nicht daß er die obersten Sprossen der Leiter, die steil emporführt, schon erklimmen hätte; nein, er ringt noch mit hundert Fragen und Zweifeln. Aber er fühlt, daß etwas in ihm vorhanden ist, das er sagen, ausdrücken, ans Licht bringen will. Es schwebt ihm vor; er glaubt es zu sehen. Aber der Weg führt über ein schwerfälliges, unansehnliches Material: den Thon. Thon ist Erde, und bis daraus etwas Geistiges wird, dazu braucht es viel. Damit aus klebrigen Klumpen sich Wahrheit und Schönheit enthüllen, dazu braucht es unendlich viel Begeisterung und eine phantastisch zähe — Geduld!

Der Bildhauer Albert Rothenberger stammt aus unserer Nachbarstadt St. Gallen, wo sein Vater, als bedeutender Kanzelredner und Dekan, viele Jahre an der

Pfarrei Linsebühl wirkte. Viele unserer Leser werden ihn wohl gekannt haben. Geboren 1906, an den Schulen seiner Vaterstadt mit Kenntnissen ausgerüstet, wandte sich Albert Rothenberger zuerst dem kaufmännischen Berufe zu, in dem er sich (bis 1927) praktisch betätigte. Eine erstaunlich gute Amateur-Arbeit bewog seine Eltern, ihm die Erlaubnis zum «Umsatteln» zu geben. Albert vertauschte die Zahlenwelt des Bankfaches mit der Formenwelt des Kunstgewerbes und bald der eigentlichen Kunst der Plastik. In Wien bei Prof. Hanak, in Saubsdorf (Schlesien) bei Stadler, nachher anderwärts, arbeitete er mit großem Eifer. Die Ergebnisse seiner Bemühung weisen nicht eindeutig auf ein bestimmtes Ziel hin. Er versucht sich in Porträtbüsten, Gartenfiguren, architektonischen Aufgaben, Grabmälern, daneben zeichnet und malt er alles Mögliche. Seine wahre Aufgabe erblickt er in der «thematischen Kunst»; was er darunter versteht, darüber lassen wir ihn selbst sprechen:

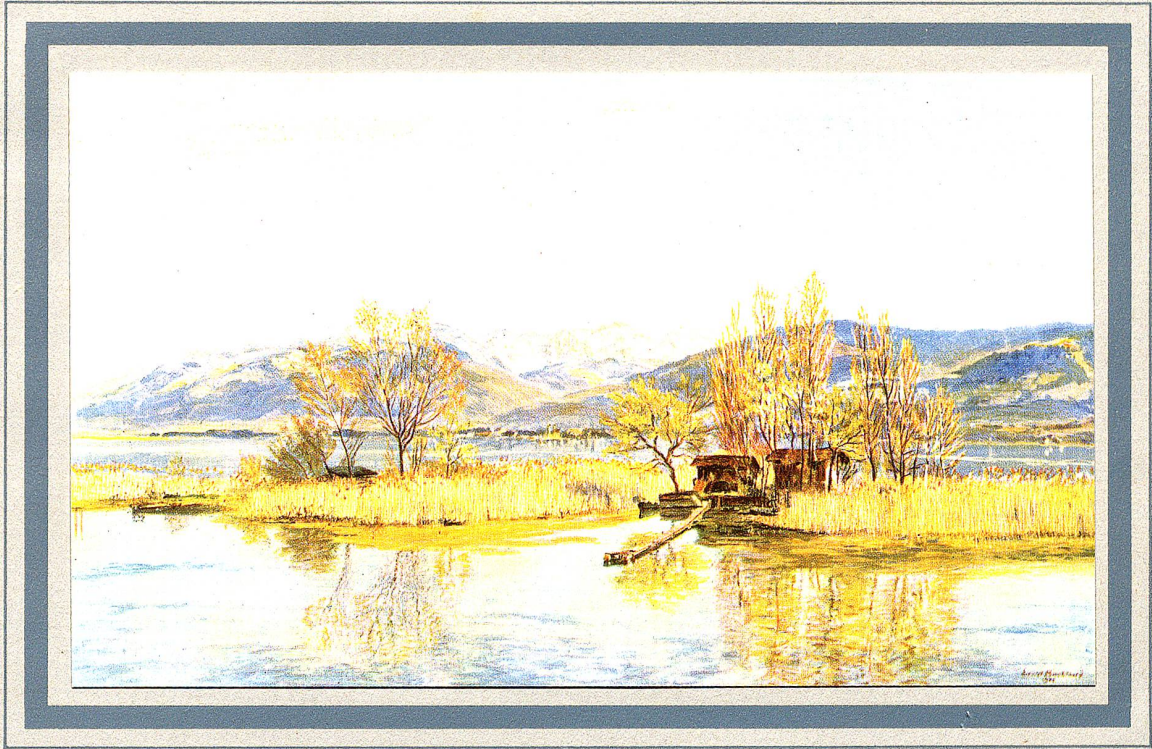
«Die Kunstformen sind nicht Selbstzweck, sondern — gleich der Schrift — verschiedene Mittel zum Ausdruck von Ideen und Gefühlen für letzte und höchste Erziehungsformen. Michelangelo und Lionardo, Bach und Beethoven sind meine Ideale. Geistige Themata und die Umsetzung von Musik — mein Lebensziel.»

Es ist leider nicht möglich, hier eine größere Anzahl von Arbeiten Rothenbergers bildlich wiederzugeben; das ginge über den Rahmen dieses Hinweises auf den Sankt Galler Künstler. Was er auf dem Gebiete der Porträtbüste zu leisten vermag, dürfte aus nebenstehender Illustration einigermaßen ersichtlich sein. Seine aus der Phantasie entstandenen Plastiken (wie «Volksredner», «Phönix») verraten Gestaltungskraft und künstlerisches Empfinden, Ausdrucksvermögen und plastisches Gefühl. Aus den Zeichnungen (hauptsächlich impressionistisch gesehene Musikerköpfe und Genfer Architekturzeichnungen) spricht ein feines Empfinden für Linie und Lichteffekt. —

\*

Bei uns ist weder das Verständnis noch das Interesse für Plastik sehr verbreitet; auf alle Fälle viel weniger als für Musik oder Malerei. Was man in unsern Ortschaften (ich meine hauptsächlich in der Ostschweiz) an Skulpturen sieht, reicht größtenteils kaum an Mittelmäßiges. Unsere «Friedhofkultur» steht noch in den Anfängen, und unter «Bildhauerkunst» stellen sich die meisten Leute nur Grabsteine vor. Wenige sind es, die sich für plastische Werke erwärmen können, außer etwa bei einem seltenen Museumsbesuch, und das verlegene Staunen vor Marmorfiguren und Gipsabgüssen deutet auf ratloses «Kannitverstan». Darum ist es begreiflich, daß der Bildhauer einen schweren Stand hat; doch scheint sich immerhin eine Besserung zu vollziehen: figürlicher Schmuck an Fassaden, in modernen Gärten, in Hallen und Wohnräumen kommt mehr in Anwendung als früher. Es ist zu wünschen, daß dann, wenn die Freude an Plastik erwacht ist in weiteren Kreisen, auch die Künstler vorhanden seien, die wirklich Gutes zu schaffen imstande sind, Wertvolles, Bleibendes. Wir hoffen, daß Albert Rothenberger alsdann die Stufe erklimmen haben wird, die ihm einen ehrenvollen Platz unter den Bildhauern unseres Landes sichert.

Alfred Kuratle.



ERNST BURKHARD

*Am Zürcher Obersee*

Nach einer mehrfarbigen Reproduktion des Verlages Rascher & Co. A.-G., Zürich, Offsetdruck E. Löpfe-Benz, Rorschach